Fhoch3

Die Veranstaltungen rund um nachhaltige Dienstbekleidung und faire Arbeits- und Produktionsbedingungen

!FUNCTION

!FASHION

!FAIR

RHEIN.MAIN.FAIR
Die nachhaltige Metropolregion

Gisela Stang, Vorsitzende von Rhein.Main.Fair e.V.

Vorwort

Geiz ist geil – das ist nicht nur ein Werbespruch, sondern in vielen Bereichen unseres Lebens scheint es die Leitidee zu sein. Jeder Mensch freut sich, etwas günstig zu kaufen, doch wir vergessen nur zu leicht, dass alles seinen Preis hat. Die Frage ist nur: Wer zahlt diesen Preis? Global gesehen, leben wir in Deutschland im Wohlstand und „nutzen" Ressourcen wie Rohstoffe, Arbeitskräfte oder CO_2 über die Maßen.

Den Preis dafür zahlen nur zu oft andere. Auch wir erleben die Auswirkungen des Klimawandels durch Trockenheit und heiße Sommer. Doch was ist das im Vergleich zu den Klimaveränderungen in Ländern, die deshalb keine Grundlage mehr für den Anbau eigener Lebensmitteln haben?

Wir freuen uns, wenn wir ein T-Shirt für 10 Euro kaufen. Doch wenn wir Kosten wie Transport, Werbung und Verkauf abziehen, was bleibt dann noch übrig für die Menschen, die die Baumwolle angepflanzt oder gepflückt haben? Welchen Lohn erhalten Beschäftigte in den indischen Spinnereien und den Nähfabriken in Bangladesch?

In zahlreichen Veranstaltungen der Reihe „Fhoch3: Function – Fair – Fashion" sind wir genau diesen Fragen nachgegangen und haben immer wieder das Gespräch mit Menschen aus dem globalen Süden gesucht.

Der Verein Rhein.Main.Fair, der vor einem Jahr gegründet wurde, arbeitet als Initiative schon seit mehr als 5 Jahren daran, die Metropolregion FrankfurtRheinMain zur fairen Metropolregion zu machen. In dieser zentralen Region, die zu den wirtschaftlich stärksten und bevölkerungsreichen Regionen in Deutschland gehört, zählt Globalisierung zum Alltag. Wo, wenn nicht hier, kann es einen Impuls der positiven Veränderung geben? Es geht dabei nicht um ein „Zurückdrehen" der Globalisierung, sondern um eine gerechte Globalisierung.

Als Initiative, die aus der Zivilgesellschaft und den Kommunen hervorgegangen ist, sind wir überzeugt, dass Veränderung immer auch bei uns selbst anfängt. Gemeinden, Städte und Kreise sind wichtige Orte, die am nächsten an den Menschen sind.

Als Teil der öffentlichen Hand haben Kommunen eine große Marktmacht in Deutschland: Jährlich beschaffen sie Waren und Dienstleistungen im Wert von mehr als 380 Milliarden Euro. Wenn Kommunen faire und nachhaltige Produkte einkaufen, können Standards gesetzt werden! Sie wären damit Vorbild und Motivator für den privaten Konsum.

Die Weltgemeinschaft hat den Kommunen im Rahmen der 17 Nachhaltigkeitsziele in der Agenda 2030 einen festen Platz eingeräumt. Das lokale Handeln hat damit eine globale Dimension erhalten und umgekehrt.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten!

Wir danken für Unterstützung durch

KulturRegion FrankfurtRheinMain

Stitch by Stitch

FAIRTRADE

FEMNET

amd

GRÜNER KNOPF
SOZIAL. ÖKOLOGISCH. STAATLICH. UNABHÄNGIG ZERTIFIZIERT.

Die Textilindustrie im Globalen Süden

Die Mode- und Textilindustrie nimmt als eine der größten Industrien in vielen Ländern des Globalen Südens eine Schlüsselrolle für deren wirtschaftliche Entwicklung ein.

Mit rund 30 Millionen Beschäftigten agiert sie nicht nur als Motor für wirtschaftlichen Aufstieg, sondern bringt neben großen Umweltbelastungen auch katastrophale Arbeitsbedingungen für die mehrheitlich weiblichen Beschäftigten mit sich.

Rund **80 Prozent** der Angestellten in den Nähfabriken in Bangladesch sind Frauen. Von den Arbeitsrechtsverletzungen sind sie besonders stark betroffen.[4]

Mehr als **20.000** verschiedene Chemikalien werden in der Textil- und Modeindustrie eingesetzt, etwa 30 Prozent des Chemikalieneinsatzes weltweit.[5]

Jeder 6. arbeitstätige Mensch weltweit ist in der Textil- und Bekleidungsbranche tätig. Das sind in etwa 12- bis 15-mal so viele, wie in der Automobilindustrie.[6]

Rund **1,05 Mrd. Euro** setzten im Jahr 2018 deutsche Berufsbekleidungsunternehmen um, Tendenz steigend.[7]

Wer zahlt für unsere Kleidung?

Große Teile der Industrie finden im sogenannten informellen Sektor statt. Niedrige Löhne, erzwungene Überstunden, fehlende Arbeitsverträge und weitere Arbeitsrechtsverletzungen sind keine Seltenheit. Organisationen wie die „Kampagne für Saubere Kleidung“ prangern die Missstände immer wieder an.[1] Darüber hinaus erfüllen Arbeitsplätze häufig nicht die nötigen Sicherheitsbestimmungen, etwa bei der Bedienung gefährlicher Maschinen oder mangelnder Gebäudesicherheit. Solche gängigen Verstöße gegen Arbeits- und Sozialstandards erstrecken sich über alle Stufen der textilen Wertschöpfungskette: vom Anbau der Baumwolle, über deren Verarbeitung, die Garnherstellung, die Herstellung des Stoffes und die Konfektionierung bis hin zur Veredlung.

Die Weltreise unserer Kleidung

Rund 90 Prozent der in Deutschland gekauften Kleidung wird derzeit importiert, größtenteils aus China, Bangladesch und Indien.[2] Um Kosten zu sparen, finden arbeitsaufwendige und kostenintensive Arbeitsschritte der textilen Kette häufig in Billiglohnländern statt. Dabei verteilen sich die einzelnen Produktionsschritte oft auf mehrere Länder. Dies gilt auch für die Produktion von Berufsbekleidung. Doch auch Europa als Produktionsstandort garantiert nicht zwingend sozialverträgliche Arbeitsbedingungen. So liegt beispielsweise der Mindestlohn in Mazedonien derzeit unter dem von China oder Indonesien.[3]

[1] https://saubere-kleidung.de/.
[2] https://www.umweltbundesamt.de/themen/wirtschaft-konsum/industriebranchen/textilindustrie#die-textilindustrie-in-deutschland.
[3] https://femnet.de/images/2019/beschaffung/Factsheet_Berufsbekleidung_Rolle_Einkaeufer_und_Hersteller_FEMNET_online.pdf.
[4] Factsheet Bangladesh Clean Clothes Campaign; https://cleanclothes.org/file-repository/resources-publications-factsheets-bangladesh-factsheet-2-2015.pdf/view.
[5] Braungart, Michael; Interview in taz; https://taz.de/Industriedesigner-ueber-Cradle-to-Cradle/!5022000/; 03.02.2015.
[6] Film „The True Cost – Der wahre Preis der Mode“, Andrew Morgan, 2015 https://truecostmovie.com/.
[7] https://de.statista.com/statistik/daten/studie/173517/umfrage/umsatz-mit-berufsbekleidung-seit-2006.

Fhoch3
Die Veranstaltungsreihe rund um die Beschaffung Fairer Dienstbekleidung

„Fhoch3: Function – Fair – Fashion“ hieß es im Herbst 2020 in der Metropolregion FrankfurtRhein-Main. Rhein.Main.Fair e.V. hatte zur Veranstaltungsreihe rund um nachhaltig produzierte Dienstbekleidung und faire Arbeits- und Produktionsbedingungen geladen und die Bedeutung öffentlicher wie privater Kaufentscheidungen in den Mittelpunkt gerückt. Gemeinsam, so das Fazit, haben wir es in der Hand, ein wichtiges Zeichen für eine faire und nachhaltige Welt zu setzen.

Podiumsgespräch

Den virtuellen Auftakt setzten das Grußwort von Oliver Conz, Staatssekretär im Hessischen Umweltministerium, und die Keynote von Sethu Lakshmy Chakkenchath. Die Repräsentantin vom Fairtrade Textilprogramm in Indien gab einen Einblick in die Abläufe der globalisierten Textilindustrie. Vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie wurde die Wirkweise des Fairen Handels umso deutlicher. Aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchteten danach Gisela Burckhardt, Vorstandsvorsitzende von FEMNET e.V., Florian Tiedtke, Grüner Knopf/GIZ und Marina Malter, Projektmanagerin bei der Fairen Metropolregion Nürnberg, die Frage, wie eine faire Beschaffung von Dienstbekleidung in der Praxis aussehen kann.

Dienstbekleidung im Test

Für einen zweimonatigen Praxistest wurden die Mitarbeitenden des Garten- und Friedhofamts der Stadt Aschaffenburg, die Frankfurter Entsorgungsbetriebe sowie Erzieher*innen der FairenKITA Sonnenburg und der Bürgermeister der Stadt Bad Soden mit fairer Dienstbekleidung ausgestattet. Ziel war es, die Kleidung im Arbeitsalltag zu testen und an den praktischen Gegebenheiten zu messen. Mehr Informationen dazu in den Berichten auf Seite 6.

Virtuelle Workshops

In Kooperation mit FEMNET e.V. fand im Oktober ein virtueller Workshop zur nachhaltigen Beschaffung von Textilien für Beschaffer*innen der Kommunen in der Metropolregion FrankfurtRheinMain statt. Es folgte ein virtueller Upcycling-Workshop in Kooperation mit der integrativen B2B-Schneiderwerkstatt Stich by Stich. Hier lernten die Teilnehmenden, wie aus alter Kleidung neue Lieblingsstücke entstehen.

Übergabe fairer Kleidung durch Rhein.Main.Fair an Bürgermeister Dr. Frank Blasch (vorne Mitte) und FaireKITA Bad Soden.

Besuchen Sie unsere ausführliche multimediale Veranstaltungsdokumentation unter:

www.rheinmainfair.org/fhoch3

Wanderausstellung

Der mobile Kleiderschrank der KulturregionFrankfurtRheinMain tourte im Herbst mit fairer Dienstbekleidung durch Aschaffenburg und Bad Soden. Ausgestattet mit Musterstücken nachhaltig produzierter Dienstbekleidung für unterschiedliche Berufsgruppen konnte die Vielfalt der auf dem Markt erhältlichen Produktpalette fairer Dienstbekleidung nicht nur angefasst, sondern direkt anprobiert werden.

Virtuelle Lesung „Ich will Würde"

Mit Margot Käßmann und ihrer Lesung des Textes „Ich will Würde" von Shila Begum, einer Überlebenden des Rana-Plaza-Unglücks, sowie einem anschließenden Gespräch mit Gisela Burckhardt über die heutige Situation der Näher*innen im Globalen Süden fand die Veranstaltungsreihe ihren nachklingenden Abschluss.

Fhoch3
Der Praxistest

Prädikat „Gut geeignet!" aus Aschaffenburg

Das Garten- und Friedhofsamt Aschaffenburg musste zum Test fairer Dienstbekleidung nicht überredet werden. Für Betriebsleiter Martin Völker war sofort klar: „Da machen wir mit!" Und wenn Qualität, Tragekomfort und Preis im Verhältnis stehen, wolle man auch in Zukunft auf faire Dienstbekleidung setzen. Oberbürgermeister Jürgen Herzing ist faire Beschaffung ohnehin schon länger ein Anliegen: „Aschaffenburg ist die Nachhaltigkeitsstadt 2020. Der Preis wurde uns im vergangenem Herbst verliehen und da passt es jetzt genau hinein in dieses Konzept, dass wir uns auch mit fairer Kleidung beschäftigen."

Gärtnerin Michelle Hoffmann und Gärtner Thomas Berninger-Schwandt hatten vier herbstliche Wochen lang die Gelegenheit, nachhaltig produzierte Dienstbekleidung auf Dornen- und Gestrüpp-Tauglichkeit hin zu testen. Ihr Fazit: Keine Nachteile und sogar einige Vorteile: „Die Arbeitskleidung sitzt gut", sagt Gärtnerin Michelle Hoffmann. „Ich finde die nicht so schwer wie die herkömmlichen Arbeitshosen. Die Farben sind schön und nicht so auffällig. Für den Alltag gut geeignet. Hab' sie auch viel gewaschen, da hat sich nix verändert von den Farben her."

Thomas Berninger-Schwandt, Garten- und Friedhofsamt Aschaffenburg.

Michelle Hoffmann, Garten- und Friedhofsamt Aschaffenburg.

Und ihr Kollege beim Garten- und Friedhofsamt Aschaffenburg, Thomas Berninger-Schwandt, berichtet: „Was mir gleich am Anfang aufgefallen ist, dass die Lederhandschuhe, die wir immer haben, sehr chemisch riechen. Da mag man das eigentlich auch gar nicht gerne auf der Haut haben. Diese hatten eigentlich gar keinen Geruch."

> „Die Kommunen beschaffen mit Abstand die meisten Waren und Dienstleistungen der öffentlichen Hand. Das sollten sie nutzen, um Veränderungen hin zu einer ‚fairen', das heißt ökologischen und sozialen Beschaffung zu befördern und eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Die Umsetzung der internationalen Agenda 2030 wird nur in und mit den Kommunen gelingen."
>
> Stefan Majer, Stadtrat Frankfurt am Main.

Komplimente in Frankfurt

Bei den Frankfurter Entsorgungsbetrieben hat die nachhaltig produzierte Dienstkleidung den Härtetest industrieller Waschung schon mal gut überstanden. Veränderungen in Form, Farbe und Textur haben die zwei Mitarbeitenden der FES GmbH nach den vielen Waschgängen jedenfalls nicht bemerkt. Und auch sonst stünde die Qualität der Kleidung ihrer herkömmlichen Dienstkleidung in nichts nach.

Andreas May, FES Frankfurt am Main.

Passform gut, Beweglichkeit gewährleistet, Wohlfühlfaktor hoch – darin waren sich die zwei Praxistester nach vierwöchigem Einsatz im Arbeitsalltag einig. Für den schönen optischen Eindruck gab es Lob – nicht nur im Fragebogen, sondern von den Kollegen gleich mit.

Einzig der Testzeitraum hätte länger sein dürfen. Denn Herausforderungen gibt bei jeder Witterung, im Herbst gleichermaßen wie bei Sommerhitze.

Übergabe fairer Dienstbekleidung von Rhein.Main.Fair an FES.

Erzieherinnen der FairenKITA Sonnenburg testen faire Kleidung.

Und der Tobe-Test in Bad Soden?

In der Bad Sodener Kindertagesstätte Sonnenburg beschäftigt man sich nicht nur mit dem Fairen Handel, sondern es geht auch schon mal wild zu. Perfekte Bedingungen, um neun faire T-Shirts und zwei Kapuzen-Pullover zum Tobe-Test im Erzieher*innen-Alltag zu schicken. Das Ergebnis: Hautgefühl, Tragekomfort und Passform konnten überzeugen.

„Bei uns ist es sehr wichtig, dass die Kleidung angenehm ist zum Tragen“, sagt Sabine Wolf, Leiterin der fairen Kindertagesstätte Sonnenburg. „Sie muss praktisch sein, man muss sich gut darin bewegen können. Die Kollegen haben auch in jedem Bereich damit gearbeitet und das ist bei allen Kollegen auch sehr positiv im Gespräch mit uns angekommen.“

Die Stadt Bad Soden ist bereits seit 2016 Fairtrade-Town. Selbstredend, dass auch Bürgermeister Dr. Frank Blasch gleich am Praxistest teilnahm. Sein Fazit: „Ich kann da nichts Negatives sagen. Im Gegenteil: das sind tatsächlich Kleidungsstücke geworden, die ich gerne trage.“

Fazit

Mit klaren Anforderungen startete die Testphase: Dienstbekleidung darf den Berufsalltag nicht erschweren, sie muss praktisch und bequem sein und dabei allerhand einsatzabhängige Sicherheitskriterien erfüllen. Das Ergebnis? In allen drei Testkommunen konnte die fair produzierte Dienstbekleidung durchweg überzeugen. Deutlicher hätte das Fazit der am Praxistest Teilnehmenden kaum ausfallen können. Der Praxistest zeigt eindrücklich, dass faire Dienstbekleidung nicht nur durch die Arbeitsbedingungen in der Produktion überzeugt, sondern auch mit Berufstauglichkeit, Tragekomfort und Design punkten kann.

Kommunale Handlungsmöglichkeiten

Jede unserer Konsumentscheidungen hinterlässt einen sozialen und ökologischen Fußabdruck. Das gilt für die öffentliche Auftragsvergabe nicht weniger als für den privaten Konsum. Jedoch wird in der Diskussion um die soziale Verantwortung mündiger Konsument*innen das Agieren der öffentlichen Hand nur selten thematisiert. Eine faire und nachhaltige öffentliche Beschaffung zu etablieren fordert ein Umdenken im Einkaufsverhalten. Bei zukünftigen Vergaben sollten neben Qualität und Preis auch Nachhaltigkeit sowie Menschen- und Arbeitsrechte ausschlaggebende Kriterien ein. Das wird kein einfacher Weg. Denn nicht alle sozialen und ökologischen Auswirkungen unserer Konsumentscheidungen sind offensichtlich. Viele bleiben zunächst undurchsichtig hinter den langen globalen Produktionsketten verborgen.

Warum faire Beschaffung?

Die Studie *„Öffentliche Vergabe in Deutschland – Strategische Ansatzpunkte zum Wohl der Menschen und für wirtschaftliches Wachstum“* der OECD von 2019[1] zeigt das Potenzial öffentlicher Beschaffung in Deutschland eindrücklich auf: Das jährliche Einkaufsvolumen von Bund, Ländern und Kommunen wird hier auf etwa 35 Prozent der deutschen Staatsausgaben geschätzt, also auf rund 500 Milliarden Euro. Ausgeschrieben werden neben Dienstleistungen und Bauaufträgen, eine Vielzahl von Produkten wie IT, Nahrungsmittel, Büromaterial und Dienstbekleidung. Die öffentliche Vergabe ist somit ein wichtiger Marktteilnehmer der deutschen Wirtschaft. Beschaffer*innen der öffentlichen Hand können mit ihrer Kaufkraft enormen Einfluss nehmen und somit einen direkten Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten. Dabei kämen Bund, Länder und Kommunen nicht nur ihrer Vorbildunktion nach, sondern könnten Anreize für weitere Organisationen schaffen, zunehmend nachhaltig und unter Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen zu produzieren.

Bedeutung der fairen Beschaffung

Die Bedeutung der fairen und nachhaltigen Beschaffung hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Vergaberechtliche Regelungen auf Bundes- wie Landesebene sowie die Entwicklung der EU-Vergaberichtlinien ebnen hierfür den Weg. Einer Berücksichtigung von nachhaltigen Aspekten in der öffentlichen Beschaffung für eine europaweite (oberhalb der Schwellenwerte) und nationale öffentliche Beschaffung (unterhalb der Schwellenwerte) steht dadurch nichts entgegen. Praktische Unterstützung und Vernetzung finden interessierte Kommunen bei der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung (KNB), bei regionalen Kompetenzstellen und auf verschiedenen öffentlichen Informationsplattformen wie dem Webportal „Kompass Nachhaltigkeit“ oder der Informationsseite des Umweltbundesamts.

Gehen Sie als Vorbild voran!

Durch die Umstellung auf eine faire und nachhaltige Beschaffung nehmen auch kleine Kommunen eine bedeutsame Multiplikatorenrolle für den Fairen Handel ein. Denn das eigene Handeln inspiriert wiederum andere Kommunen und Bürger*innen zur Nachahmung. Kommunen, denen es gelingt, auf eine faire und nachhaltige Vergabepraxis umzusteigen, präsentieren sich modern und weltoffen und stärken letztlich neben ihrer Glaubwürdigkeit auch die öffentliche Wirkung. Sie helfen mit, die Welt ein Stück fairer zu machen.

[1] https://www.oecd.org/gov/offentliche-vergabe-in-deutschland-48df1474-de.htm.

Globale Einordnung

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen legt 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) fest, die von der internationalen Staatengemeinschaft in allen Ländern der Erde bis zum Jahr 2030 verwirklicht werden sollen.

SDG 8 will menschenwürdige Arbeitsbedingungen und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum garantieren. Unter anderem werden eine produktive Vollbeschäftigung sowie die Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung angestrebt.

SDG 11 will bis 2030 Städte und Siedlungen inklusiv, sicher und widerstandsfähig machen. Sie sollen nachhaltig gestaltet werden und allen den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum und Grünflächen gewährleisten. Auch nachhaltige Verkehrssysteme, eine partizipative Stadtentwicklung und gesenkte Umweltbelastungen sind anvisiert. Nicht ohne Grund heißt es, dass der Kampf für eine nachhaltige Entwicklung in Städten gewonnen oder verloren wird.

SDG 12 will nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen. Das bedeutet, heute so zu konsumieren und zu produzieren, dass Menschen in anderen Teilen der Welt, zukünftige Generationen oder die Umwelt dadurch nicht schlechter gestellt werden. Zur Zielerreichung von SDG 12 kommt dem Fairen Handel eine besondere Bedeutung zu.

Leitfäden

- Leitfäden, Factsheets und Praxisbeispiele zur öffentlichen Beschaffung; FEMNET e.V.
- Handbuch *„Sozial verantwortliche Beschaffung am Beispiel von Natursteinen und IT-Produkten"*; WEED – Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung e.V.
- Praxisleitfaden *„Sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln"*, für Bund, Länder und Kommunen; Christliche Initiative Romero e.V.

Hier gibt es Unterstützung

- Webportal Kompass Nachhaltigkeit
- Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Bereich „Fairer Handel und Faire Beschaffung"
- Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern, Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung
- Umweltbundesamt, Kompetenzzentrum für nachhaltige Beschaffung und Vergabe (KNBV), im Internet unter www.umweltbundesamt.de/tags/nachhaltige-beschaffung
- FEMNET e.V.
- WEED e.V.
- Christliche Initiative Romero e.V.

Schritte zur Integration von Nachhaltigkeit im Beschaffungsprozess:

1. Erfassung des Ist-Stands: Was wird aktuell wie eingekauft?
2. Bedarfsanalyse unter Einbindung der zentralen Entscheidungskräfte: Brauchen wir das Produkt? Was brauchen wir?
3. Marktanalyse: Was gibt es unter Einhaltung von fairen und ökologischen Kriterien am Markt?
4. Bieterdialog: Einbeziehung des Marktes in die geplanten Veränderungen.
5. Erarbeitung von Ausschreibungsunterlagen, die soziale und nachhaltige Kriterien berücksichtigen.

Von anderen lernen! Musterausschreibungen, Ratsbeschlüsse und weitere kommunale Praxisbeispiele zur nachhaltigen Beschaffung aus allen Bundesländern finden Sie im Webportal Kompass Nachhaltigkeit www.kompass-nachhaltigkeit.de.

Siegelübersicht

Siegel und Standards erleichtern es, beim Einkauf auf soziale und ökologische Kriterien zu achten. Um in der Vielzahl der bunten Logos nicht den Überblick zu verlieren, lohnt sich ein genauer Blick auf das jeweilige Siegel hinsichtlich der Frage: Ist es unabhängig, glaubwürdig und transparent?

Leider gibt es derzeit noch kein Siegel für fair und ökologisch hergestellte Textilien entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Um den Herstellungsprozess vollständig vom Baumwollanbau über die Stoffherstellung bis hin zur Konfektionierung öko-fair abzudecken, muss deshalb eine Kombination aus Siegeln abgefragt werden.

Praktische Hilfestellung bieten:

- Kompass Nachhaltigkeit (www.kompass-nachhaltigkeit.de)
- Verbrauchertipps von FEMNET e.V. (www.femnet.de/verbrauchertipps)
- „Label von A – Z" der Christlichen Initiative Romero e.V. (www.ci-romero.de/kritischer-konsum/siegel-von-a-z)

Global Organic Textile Standard (GOTS). Der führende Standard für Textilien aus ökologisch produzierten Naturfasern umfasst die gesamte Wertschöpfungskette. Produkte müssen zu mindestens 90% aus Naturfasern bestehen, davon mindestens 70% aus kontrolliert biologischem Anbau. Das Produktsiegel deckt zudem wichtige soziale Kriterien ab.

Fairtrade Cotton. Das Produktsiegel zertifiziert den fairen Anbau und Handel von Rohbaumwolle. Beides ist über alle Produktionsschritte hinweg direkt rückverfolgbar. Das Siegel verbietet genmanipuliertes Saatgut und honoriert den Bio-Anbau mit Zuschlägen.

Fair Wear Foundation (FWF). Die FWF ist eine Multistakeholder-Initiative mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen in der Konfektionierung schrittweise zu verbessern. Als Unternehmensprüfung wird hier die gesamte Produktion des Unternehmens betrachtet. Ökologische Kriterien umfasst das Siegel nicht.

Grüner Knopf. Das staatliche Siegel für nachhaltige Textilien beinhaltet eine Unternehmens- und eine Produktprüfung. 46 soziale und ökologische Kriterien werden meist über die Anerkennung bereits bestehender Siegel abgefragt. Bisher umfasst der Grüne Knopf die Konfektionierung und Nassprozesse. Eine Ausweitung auf weitere Produktionsschritte ist geplant.

Rhein.Main.Fair

Rhein.Main.Fair ist ein Zusammenschluss aus Kommunen, Kirchen, NGOs, lokalem Handel und Bürger*innen, die seit 2015 fairen Handel und nachhaltige Entwicklung in der Metropolregion FrankfurtRheinMain fördern.

Durch Vernetzung, Austausch und Bildungsangebote wollen wir zur Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) in der Metropolregion FrankfurtRheinMain beitragen. Wir unterstützen Gemeinden und Kommunen, um fairen Handel, nachhaltige Beschaffung und Bildung für nachhaltige Entwicklung vor Ort zu etablieren.

Die Auszeichnung zur fairen Metropolregion im Rahmen der Fairtrade-Towns-Kampagne von TransFair e.V. betrachten wir als erstes Etappenziel zur regionalen Verwirklichung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Viele Kommunen setzen sich bereits für eine globale, nachhaltige Entwicklung ein. Wir wollen sie in ihrem Engagement vorantreiben, indem wir mit kommunalen und freien Trägern gemeinsame Projekte organisieren, Kontakte zu Ansprechpartner*innen herstellen und eine Plattform für Ideen und Austausch bieten.

Seit 2019 arbeiten wir als eingetragener Verein und werden von Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Die Vorsitzende Gisela Stang wird durch den Oberbürgermeister von Ingelheim, Ralf Claus, und den Oberbürgermeister von Aschaffenburg, Jürgen Herzing, vertreten. Den Vorstand komplettieren Schatzmeister Dr. Jörg Boysen aus Hofheim und Schriftführer Thorsten Schreiner aus Kelsterbach. Als weitere Organe begleitet die Steuerungsgruppe die operative Arbeit und das Kuratorium die strategischen Aktivitäten des Vereins.

Wir sind überzeugt, dass sich in den Städten, Kreisen und Gemeinden entscheidet, ob nachhaltige Entwicklung ein Erfolg wird. Wir engagieren uns dafür, dass die Agenda 2030 der Vereinten Nationen in unserer Metropolregion Wirklichkeit wird.

Rhein.Main.Fair e.V.

✆ 0151-68167190
kontakt@rheinmainfair.org

www.rheinmainfair.org

www.facebook.com/
rhein.main.fair

www.instagram.com/
rhein.main.fair

Wir freuen uns über neue Mitglieder, Vernetzung und Spenden zum Aufbau einer nachhaltigen Metropolregion FrankfurtRheinMain.

Herausgeber: Rhein.Main.Fair e.V., Hofheim a. Ts., Dezember 2020
Redaktion: Joána Klug, Nicole Saile
Lektorat: Fakten + Köpfe Verlagsgesellschaft mbH, Groß-Gerau
Layout, Satz, Umschlaggestaltung: Werbewerk M. Schleidt, Groß-Gerau
Bildnachweise: Rhein.Main.Fair e.V.; KulturRegion_EmilianEngels

Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrecht zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung von Rhein.Main.Fair e.V.

print-pool.com
Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben und Naturpapier.

Die Mode- und Textilindustrie nimmt als eine der größten Industrien
in vielen Ländern des Globalen Südens eine Schlüsselrolle
für deren wirtschaftliche Entwicklung ein.
Mit rund 30 Millionen Beschäftigten agiert sie nicht nur als Aufstiegsmotor,
sondern bringt neben großen Umweltbelastungen auch katastrophale Arbeitsbedingungen
für die mehrheitlich weiblichen Beschäftigten mit sich.
Mit einem jährlichen Beschaffungsvolumen von über 350 Milliarden Euro
können deutsche Kommunen durch die Einhaltung öko-sozialer Vergabekriterien
erheblich zu einer Verbesserung dieser Situation beitragen.

Gefördert durch
ENGAGEMENT GLOBAL
mit Ihrer
SERVICESTELLE
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT
mit Mitteln des
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
sowie durch
Brot für die Welt